Patti Davis, 58, Tochter des verstorbenen US-Präsidenten Ronald Reagan, hat sich bitter darüber beschwert, dass der Attentäter ihres Vaters zu gut davongekommen sei. John Hinckley habe „gegen den Rechtsstaat gewonnen“, schrieb Davis im Magazin „Time“. Am 30. März 1981 hatte der damals 25-Jährige auf Reagan, dessen Presseattaché sowie zwei Leibwächter geschossen und alle vier schwer verletzt. Hinckley wollte damit die Schauspielerin Jodie Foster beeindrucken. Während der – für unzurechnungsfähig erklärte – Täter seit 30 Jahren in einem Washingtoner Krankenhaus wohnt, wo er Liebschaften pflegt, Katzen füttert und Freigänge nach Hause machen darf, litten die Opfer und ihre Familien nach wie vor unter den Folgen, klagt Davis. Einer der Angeschossenen sei halbseitig gelähmt und blind. Auch ihre Mutter Nancy werde sich zeitlebens an den Tag erinnern, an dem ihr Mann leichenblass mit einer Schusswunde in der Brust im Krankenhaus lag.

DAN MACMEDAN / CONTOUR BY GETTY IMAGES

Davis

UPI PHOTO / EYEVINE / PICTURE PRESS

Jennifer Hudson, 29, US-Popstar, versucht einen Neuanfang. „Mein Leben heute hat nichts mehr mit meinem Leben vor zehn Jahren zu tun“, sagte sie der Tageszeitung „USA Today“. „Geblieben sind nur meine Stimme und eine Narbe auf meiner Hand.“ Vor zweieinhalb Jahren hatte Hudson ihre Mutter, ihren Bruder und ihren kleinen Neffen durch ein Gewaltverbrechen verloren. Derzeit feiert sie das Erscheinen ihres jüngsten Albums „I Remember Me“ und wartet auf die Premiere von „Winnie“, einem Film über Winnie Mandela. Hudson spielt die Hauptrolle der umstrittenen Ex-Frau des südafrikanischen Freiheitskämpfers Nelson Mandela. Dafür speckte die ehemals üppige Sängerin etwa 20 Kilo ab. Doch das sei bei weitem nicht die größte Herausforderung gewesen, sagt Hudson: Um sich in den Charakter der Rolle einzufühlen, habe sie mehrere Nächte in einer südafrikanischen Gefängniszelle verbracht.

Husni Mubarak, 82, derzeit unter Hausarrest stehender früherer ägyptischer Staatspräsident, ist ein Liebhaber auch dezenter Extravaganzen. Als er sein Amt noch ausführen durfte, zeigte er sich bei Staatsbesuchen und anderen offiziellen Anlässen gern im eleganten Nadelstreifenanzug, der ein exklusives Geheimnis barg – etwa im Oktober 2009 bei einer Visite in Budapest. Was seine Gesprächspartner aus der Distanz gewiss nicht erkannten: Die Nadelstreifen bestanden aus winzigen Buchstaben, die aneinandergereiht viele hundertmal den Namen ihres Besitzers ergaben. Rätselhaft allerdings, weshalb Mubarak dafür lateinische Buchstaben wählte und nicht arabische Zeichen. Möglicherweise orientierte er sich ja nur an seinem Gastland und hatte daheim im Kleiderschrank auch noch andere Schriften auf Lager.

FOTOS: ATTILA KISBENEDEK / AFP

Mubarak

Detail des Anzugs

Cornelia Pieper, 52, Staatsministerin im Auswärtigen Amt und scheidende Vizechefin der FDP, hat offenbar Schwierigkeiten mit ihrer DDR-Vergangenheit. Auf der Homepage des Außenamts ist Piepers Lebenslauf eigenartig verkürzt wiedergegeben. So wird erklärt, die Staatsministerin sei „bis 1985 Dolmetscherin im Tourismus und Kulturbereich, danach EDV-Mitarbeiterin im Halleschen Fernsehgerätewerk“ gewesen. Seit 1990, also nach der Wende, heißt es weiter, sei sie Mitglied im Landesvorstand der FDP Sachsen-Anhalt. Tatsächlich klafft in dieser Beschreibung eine Lücke von vier Jahren. Pieper wurde 1986 Mitglied der DDR-Blockpartei LDPD (Liberal-Demokratische Partei Deutschlands) und war von 1987 bis 1990 hauptamtliche Mitarbeiterin im LDPD-Bezirksvorstand Halle. Auf der Homepage des Außenministeriums fehlt diese systemnahe Tätigkeit: Piepers Polit-Karriere begann demnach angeblich erst bei den bundesdeutschen Freien Demokraten.